

"ROCKT ES ODER ROCKT ES NICHT?"

Schauspieldozent Tobias Gramowski im Gespräch mit der freien Journalistin Julia Eigendorf

Vor eineinhalb Jahren gründete Tobias Gramowski in Mainz die Unterrichtsinstitution SCHAUSPIELLABOR. Im Interview spricht er über die Philosophie hinter seinem experimentellen Schauspielunterricht und über seine Methoden.

Herr Gramowski, Sie sind zwar ausgebildeter Schauspieler, aber warum trauen Sie es sich zu, andere Menschen in dieser Kunst zu unterrichten?

Gute Frage. Sehr gute Frage. Wären Sie bei mir im Kurs, würde ich Sie erst mal fürs Kritischsein und fürs Hinterfragen loben.

Danke für das Kompliment, wie großzügig!

Im Ernst! Hinterfragen und kritisch sein ist essentiell. Schauspieler werden oft dumm gehalten. Wir sollen möglichst keinen eigenen Willen haben, sondern uns dem Regisseur und seinem Konzept unterordnen. Das ist nicht nur im Theater so, das beginnt oft schon an der Schauspielschule. Viele Schauspiellehrer sind in der Tat Scharlatane.

Scheint so, als ob Ihnen da einiges an Unmut über Schauspielschulen unter den Nägeln brennt? Wem oder was mussten Sie sich denn unterordnen und was läuft denn bei Ihnen so anders?

Ich habe mich als Schauspielschüler eigentlich nur mir selbst untergeordnet. Besser gesagt, ich habe mich der Vorstellung untergeordnet, daß Schauspieler funktionieren und gefallen müssen.

Müssen sie das nicht?

Nein.

Auch nicht, wenn sie einen Rolle kriegen wollen?

Schauspieler – oder sagen wir besser, deren Darstellung – ist nicht spannend, wenn sie gefallen wollen. Sie ist dann spannend, wenn sie Menschen sind, wenn sie echt sind, wenn sie ihren Impulsen folgen. Wenn sie das tun und spielen, was gerade jetzt zutage tritt. Und zwar auch in einer geproben Szene, in einem fertig inszenierten Stück.

Wenn ich das jetzt auf Ihre Arbeit als Schauspiellehrer übertrage, dann scheint Ihnen Spontanität sehr wichtig zu sein? Macht dann da jeder Schüler was er will? Und was bringen Sie denen dann bei?

Wir legen bei der Konstituierung eines jeden Kurses fest, wo die Reise hingehen soll. Ich bin der Bergführer. Ich kenne den Berg. Die Gruppe entscheidet, wie anspruchsvoll die Tour werden soll. Wenn ich weiß wo die Gruppe hin will, wie weit sie kommen will und wie "leistungsstark" jeder einzelne Teilnehmer

ist, dann überlege ich mir eine Vorgehensweise für die nächsten Wochen bis Monate. Allerdings ist diese Planung nicht starr. Sie kann nach den Erfordernissen der Gruppe und deren Entwicklung modifiziert werden - und das passiert auch immer wieder.

Wie bereiten Sie sich auf den konkreten Unterricht vor?

Frühstücken, Tee trinken, Gedanken schweifen lassen. In die Zeitung schauen. Inspirieren lassen. Auf den Bus warten. Manchmal sehe ich in der Stadt eine Situation, oder Kinder bei einem Spiel – und dann denke ich: Klasse, das machen wir heute Abend. Dann adaptiere ich das, um damit genau das zu erreichen, was zu erreichen ich mit meinen Schülern vorhatte. Das Ziel war ja klar. Nur die Route gilt es für den heutigen Tag richtig zu wählen. Und da ist auch das Wetter wichtig. Womit wir wieder am Berg wären.

Bergsteiger wollen den Gipfel erklimmen - und Ihre Schüler allesamt berühmte Mimen werden, nach Hollywood oder auf die Bretter, die die Welt bedeuten?

Einige meiner Schüler sind in der Tat auf dem Weg zum Profi-Schauspieler. Manche bereiten sich gerade auf die Schauspielschule vor. In meinen Camera-Acting-Kursen unterrichte ich bereits ausgebildete Theaterschauspieler, die lernen wollen, was beim Spielen vor der Kamera wichtig ist, wie man die Spielweise anpasst und wie man sich zur Technik verhält. Denn Kamera und Leinwand vermitteln zwischen Schauspieler und Zuschauer, und das muß man beachten.

Also kann ich Ihre Schüler dann doch in Zukunft im Fernsehen bewundern?

Vielleicht einige, aber sicherlich nicht alle. Ich unterrichte ja auch Laien und Semiprofessionelle. Also ganz gezielt auch solche Menschen, die gar nicht in den Beruf wollen.

Und mit welchen Zielen kommen die dann zu SCHAUSPIELLABOR?

Einige wollten früher Schauspieler werden, haben dann doch 'was Anständiges gelernt und sind auch glücklich damit – wollen es aber jetzt noch mal wissen. Und das möglichst intensiv und professionell. Diese Leute haben in der Regel richtig Power. Vereinzelt nehme ich auch Leute auf, die Theater spielen wollen, weil sie hoffen, dadurch selbstsicherer zu werden, aus sich rauszukommen. Und diese Idee ist nicht falsch. Außerdem kommen natürlich auch Leute aus beruflichen Weiterbildungsgründen, um ihre Präsenz, ihre Stimme, ihre Artikulation und ihre Rhetorik zu verbessern. Es hat also fast jeder ein individuelles Ziel. Neben dem Gruppenziel behalte ich auch immer diese Einzelziele mit im Blick.

Was machen denn diese Schauspiellehrer anders, die Sie als Scharlatane bezeichnen?

Diese Bezeichnung stammt nicht von mir. Sie stammt von David Mamet, einem zeitgenössischen amerikanischen Regisseur, Drehbuchautor und Produzenten,

der ebenfalls eine sehr kritische Haltung hat. In meiner Ausbildung habe ich einige wenige exzellente Lehrer gehabt und unheimlich viel von denen gelernt. Andere waren grausig. Ich hasse es, wenn Schauspielern behaupten, sie wüßten wie es geht. Da gibt es nichts zu wissen. Wichtig ist nur, ob es den Zuschauern, oder auch den Schauspielern selbst, Spaß macht. Rockt es, oder rockt es nicht, das ist die einzige gültige Frage. Und die kann jeder Zuschauer beantworten.

Scheint so, als würden Sie sich da an Ihre eigene Ausbildung erinnern? Was hat damals nicht "gerockt"?

Oft wird so getan als wäre Schauspielerei irgendetwas Mystisches. Viele Lehrer fordern, man solle sich "in die Situation reinfühlen". Solche Anweisungen zeigen nur des Lehrers Hilflosigkeit und dessen Unvermögen die aktuellen Hindernisse zu erkennen und konkrete, hilfreiche Hinweise zu geben. Wenn die Szene heißt "Ihr Hamster ist gestorben", dann verlange ich nicht von Ihnen, daß Sie sich in das Gefühl hereinvertreten, das Sie hatten, als vor 20 Jahren Ihr Hamster gestorben ist. Vielmehr überlege ich mit Ihnen, wie wir das Vieh beerdigen. Wenn Sie dabei ein bisschen weinen ist das okay. Hauptsächlich brauchen wir aber einen Spaten, Erde, ein Loch und eine Schuhschachtel. Und ich will, daß Sie anschließend dreckig sind. Das rockt.

Also wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich mich glatt von Ihnen angebaggert fühlen.

Freut mich, daß Sie das sagen. Das zeigt mir nämlich, daß sich etwas transportiert. Zwar sollte sich nicht transportieren, daß ich Sie "anbaggere", wohl aber eine gewisse Sinnlichkeit. Die haben Sie gespürt. Keine Sinnlichkeit im erotischen Sinne, sondern eine, die aus den griffigen Bildern entsteht, die ich gerade konstruiert habe. Erde, Schweiß, Blut, Spaten, Axt, Messer, Rehkitz, Küken, Entlein, Sonnenuntergang, Wüste, das alles sind Begriffe – oder Bilder – die etwas in uns auslösen. Die die Sinne ansprechen. Das ist das Gegenteil einer, sagen wir mal, kalten und emotionslosen Daily-Soap-Ästhetik.

Das heißt, Emotionen rocken?

Ja klar. Für Sie nicht?

Doch, natürlich! Aber nach Ihren eigenen Erfahrungen als Schauspieler interessiert mich, wie Sie jetzt als Lehrer entscheiden, was für Ihre Schüler rockt!

Ich entscheide nicht, was für meine Schüler rockt. Wie könnte ich das. Das wäre vermessen. Kein Mensch kann etwas für einen anderen entscheiden. Wir schauen gemeinsam, ob es spannend ist. Und wenn es das nicht ist, machen wir's spannend. Letzteres ist eigentlich meine Hauptaufgabe: Aus lauwarm heiß und kalt machen.

Heiß, kalt, rocken am Berg mit totem Hamster... Langweilig scheint's bei Ihnen nicht zu werden. Verraten Sie mir aber doch zum Schluß noch: Wie kamen Sie denn auf den Namen "Schauspiellabor" für eine Schauspielschule?

Wir sind ja eigentlich keine normale Schauspielschule. Ich bilde keine Menschen grundständig in einer vierjährigen Ausbildung zum Schauspieler aus. Ich stelle kein "Bühnenreifezeugnis" aus und vergebe kein "Schauspieldiplom". Wollte ich das machen, bräuchte ich ein festes Curriculum, einen Stundenplan, ein Unterrichtsgebäude, ein Sekretariat und vor allem viele gute Lehrer. Ich bezeichne Schauspiellabor lieber neutral als Unterrichtsinstitution. Wir sind ein Netzwerk von Leuten. Auch ich lerne übrigens von meinen Schülern.

Und was lernen Sie von denen?

Ich nehme Impulse von ihnen auf. Denn im Grunde sind es die Schüler, die den Unterricht beleben. Durch das, was sie sind und dadurch, daß sie da sind. Auch Sie werden etwas auslösen, wenn Sie mal reinschauen.

Ich soll bei Ihnen im Unterricht vorbeikommen?

Klar, warum nicht. Aber Sie müssen mitmachen. Wie jeder, der zum Kennenlernen kommt.

Das muß ich mir noch überlegen.

Klar. Kein Problem. Rufen Sie mich an.

Herr Gramowski, einstweilen herzlichen Dank für das interessante Gespräch.

Es war mir eine Freude, Frau Eigendorf.

Schauspiellabor-Gründer **Tobias Gramowski** besuchte von 1997 bis 2000 die Schauspielschule in Mainz und ließ sich unter anderem in den Bereichen Drehbuchschreiben, Synchronsprechen und Filmregie weiterbilden.

Neben Engagements an mehreren deutschen Theatern wurde unter seiner Regie 2010 das Stück "NEXT!" in der Mainzer Showbühne aufgeführt.

Außerdem spielte er in verschiedenen Fernsehproduktionen wie Tatort, Soko, Ein Fall für Zwei und Alarm für Cobra 11 mit. Im Fernsehfilm "Scharf aufs Leben" war er Filmsohn von Senta Berger.

Julia Eigendorf ist freie Journalistin. Neben einem Studium der Germanistik und Soziologie, zahlreichen Praktika bei Radio und Fernsehen (SWR, RPR, RTL, ZDF, u.a.) arbeitet sie als freie Journalistin im Rhein/Main-Gebiet. Hier schreibt sie unter anderem für die Mainzer Rhein-Zeitung und die STUZ.
